Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Ferien- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

60. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 55 | Sonnabend, den 5. März. | **1932.**

Immer wieder neue polnische Unverschämtheiten.

Mit welcher Leichtfertigkeit und welchem Zynismus man im polnischen Parlament der vielleicht wichtigsten Frage des Staates, der Minderheitenfrage, gegenübersteht, zeigt eine Rede des Senators des Regierungsblocks Evert, der erklärte, es sei einfach erstaunlich, mit welcher Geduld die dauernden Klagen der Minderheit im Parlament angehört würden.

Es sei jedoch bekannt, wie frech sich die Deutschen in Warschau gebärdeten und welche Unannehmlichkeiten ein Pole zu erwarten habe, wenn er sich in Berlin der polnischen Sprache bediene. Evert zog schließlich eine Reihe völlig unkontrollierbarer Zahlen heran, um den Beweis zu liefern, wie gut es den Deutschen in Polen und wie schlecht es den Polen in Deutschland gehe.

Nach Evert nahm sofort der deutsche Senator Utta das Wort und wies die Ausführungen des Vorredners auf das Entschiedenste zurück. Auf Grund einer Reihe unbestrittener Tatsachen gab Utta ein Bild von der trostlosen Lage des deutschen Schulwesens in Polen, das zeigt, daß die Vernichtung des deutschen Bildungswesens und in weiterer Folge die Ausrottung jeglichen deutschen Volksbewußtseins oberster Grundsatz der polnischen Schulpolitik ist.

Die verwerflichsten Methoden würden angewandt, um die deutschen Lehrer aus der deutschen Schule zu verdrängen und die deutschen Schulkinder zum Besuch polnischer Anstalten zu zwingen.

Aus minderwertigen und käuflichen Kreaturen, aus ehemaligen Spitzeln und Dieben würden angebliche deutsche Vereinigungen ins Leben gerufen, und die deutschen Lehrer und Beamten würden durch Terror und Schikanen gezwungen, solchen Vereinigungen anzugehören. Diese Methoden, die in letzter Zeit immer rücksichtsloser angewandt würden, seien menschenunwürdig und verwerflich.

Wahlaufruf der NSDAP.

— München, 3. März

Die Reichsleitung der NSDAP veröffentlicht einen längeren Aufruf zur Präsidentenwahl. In dem Aufruf wird u. a. gesagt:

„Am 13. März wird über das Schicksal der deutschen Nation entschieden, das euer aller Schicksal ist.

Nun ist die Stunde der Abrechnung gekommen. Es gibt für die Notverordner kein Ausweichen und keinen Schlupfwinkel mehr. Das System des Zusammenbruches wird vor den Richterstuhl des Volkes gestellt.

Der Führer unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die sein Werk ist, der 12 Jahre lange mit ihr um die Seele seines Volkes für Deutschland gerungen hat, fordert heute im Namen dieses Volkes, das System in die Schranken. Wir wissen, daß das Volk, für das er kämpft, in dieser Stunde zu ihm steht, um mit ihm für die deutsche Nation zu kämpfen und zu siegen. Die nationalsozialistische Bewegung — in dieser Stunde als Sturmkolonne um ihren Führer geschart — ruft das ganze deutsche Volk auf, mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen an die Spitze der Nation und damit zur Führung Deutschlands in die Freiheit.

Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiederauferstehung glauben. Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm, Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eins blieb: der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder ihre Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort. Hitler erfüllt das Vermächtnis der zwei Millionen toten Kameraden des Weltkrieges. Hitler ist der seinen Feinden verhaßte Mann aus dem Volk, weil er das Volk versteht und für das Volk kämpft. Hitler das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, die nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann; und darum ist Hitler das lodernde Fanal und die Parole aller, die eine deutsche Zukunft wollen. Sie alle werden den 13. März den Männern des Systems, die ihnen Freiheit und Würde versprachen, aber Steine und Phrasen statt Brot gaben, zurufen: „Euch kennen wir zur Genüge, jetzt sollt ihr uns kennenlernen." Hitler wird siegen, weil das Volk seinen Sieg will!"

Der preußische Haushalt.

Klepper vor dem Staatsrat.

Berlin, 3. März.

Im Preußischen Staatsrat erfolgte die förmliche Einbringung des neuen Haushalts durch Finanzminister Dr. Klepper. Dieser betonte, daß es an sich nicht nur erlaubt, sondern durchaus zweckmäßig wäre, Fehlbeträge in den öffentlichen Haushalten auf dem Kreditwege zu überbrücken. Eine solche Ueberbrückungspolitik sei aber nicht möglich. Der Haushaltsplan für 1932 sei nunmehr ausgeglichen im wesentlichen durch eine sehr rigorose, bisher einzigartige Zusammenpressung der Ausgaben. Es werde aber doch möglich sein, die Streichungen an den Ausgaben tatsächlich durchzuhalten. Eine zwangsläufige Ueberschreitung der Ausgabemittel werde nicht einzutreten brauchen.

Die Verhandlungen mit dem Reich hätten dazu geführt, daß das Reich gegen eine Ausgleichszahlung von 100 Millionen die preußischen Beteiligungen bei der deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften übernehme. Auch wegen der damit verbundenen Beseitigung eines Dualismus werde man das Abkommen durchaus begrüßen können. Er selbst habe zwar seinerzeit zum Ausgleich des Fehlbetrages eine neue Steuer vorgeschlagen, es sei aber bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage doch zweckmäßig, auf dem Wege des Abkommens mit dem Reich die Einführung dieser neuen Steuern zu vermeiden.

Die nächste Aufgabe werde die strukturelle Anpassung des Staatsapparates an die verminderte finanzielle Leistungsfähigkeit sein müssen. Es könne allerdings nicht verschwiegen werden, daß bei Rückgang der Steuerauftommen bei einer weitgehenden Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage Reserven nicht vorhanden seien. So ernst auch die Lage der Gemeinden sei, so werde der Staat doch aus eigenen Mitteln eine irgendwie bemerkenswerte finanzielle Hilfe nicht leisten können. Sowohl bei den Staats- wie bei den Kommunalfinanzen sei eine Reform dringend notwendig. Ebenso erforderlich sei die Reorganisierung des Staatsapparates.

Preußischer Landtag.

Grimme über die Rechtsverhältnisse.

Berlin, 3. März.

Im Preußischen Landtag brachte Kultusminister Grimme den Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Studenten und die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen mit kurzen begründenden Ausführungen ein. Der Minister erklärte, daß die Neuregelung der Disziplinarbestimmungen dadurch veranlaßt sei, daß das bisher geltende Gesetz von 1879 als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde. Die Mängel des alten Gesetzes seien besonders hervorgetreten, als sich in der letzten Zeit seine häufigere Anwendung erforderlich machte. Keineswegs würden mit dem neuen Gesetz die staatsbürgerlichen Rechte der Studierenden angetastet.

Das Ziel der neuen Bestimmungen sei die Schaffung einer einwandfreien Rechtshandhabung zur Aufrechterhaltung der Disziplin an den Hochschulen. Der Minister erhalte das Recht, ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Mit den Hochschulbehörden wisse er sich einig in der Ansicht, daß gegenüber den in der letzten Zeit hervorgetretenen studentischen Auswüchsen, die die Freiheit des Lernens und Lehrens schwer gefährdeten, die Ordnung an den Hochschulen unter allen Umständen mit den öffentlichen Rechtsmitteln gefestigt werden müsse.

Nach längerer Debatte wurde der Gesetzentwurf dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Anträge des Landwirtschaftsausschusses wurden bestätigt. Ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Regierung ersucht, beim Reichskabinett mit allem Nachdruck dahin vorstellig zu werden, daß die umgeschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe zum Sicherungsverfahren zugelassen werden.

Zum Schluß stimmte das Haus noch Anträgen des Siedlungsausschusses zu, der Maßnahmen zur Linderung der Notlage der Siedler fordert.

Aussetzung des Bierstreiks

Inzwischen Verhandlungen mit der Reichsregierung.

Berlin, 3. März.

Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes teilt mit: Durch die ungeheure steuerliche Ueberlastung des Gast- und Schankwirtsgewerbes, die den meisten Betrieben keine Existenzmöglichkeiten mehr läßt, sind nun an einzelnen Orten zahlreiche Gastwirte zu dem scharfen Abwehrmittel des Bierboykotts geschritten, nachdem sie zu der Ansicht gekommen waren, daß den Zusagen der Reichsregierung nur mit Mißtrauen begegnet werden müsse.

Demgegenüber stellen wir fest, daß die Reichsregierung an ihrer Zusage, vom 20. März d. J. ab die Biersteuer dort, wo sie 22 RM je Hektoliter beträgt, um 7 RM zu senken, unbedingt festhält und bereit ist, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirtsgewerbes über den ganzen Getränkesteuer-Komplex beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Diese Verhandlungen können aber nach Ansicht der Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn der äußere Druck des Bierboykotts in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der Kollegenschaft und den am Bierboykott beteiligten Organisationen, diesen solange auszusetzen, bis die Verhandlungen beendet sind.

Für diesen Zeitraum brauchen nach der Ergänzungsverordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung auf Antrag der örtlichen Vereine die Ausschankpreise nicht gesenkt zu werden. Die Preissenkung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die im Gang befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Lage ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck zu vertreten.

Volksbefragung in Memel gefordert.

Der Landbund beim Kanzler.

Berlin, 3. März.

Der Reichskanzler empfing im Beisein des Staatssekretärs von Bülow die drei Vorsitzenden des Memellandbundes, die ihm zugleich als Beauftragte der deutschen Ostverbände eine Erklärung überbrachten:

Die bisherigen staatsrechtlichen Grundlagen für das Memelgebiet haben sich als völlig ungeeignet erwiesen für den Frieden im Memellande. Litauen ist weder fähig noch willens, die zugesicherte Autonomie zu achten.

Eine endgültige und befriedigende Lösung ist nur zu erreichen durch eine gänzliche Neuordnung der staatlichen Grundlagen des Memelgebietes nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, unter Ausschaltung Litauens. Hierzu ist notwendig eine Volksbefragung aller vollberechtigten Memelländer innerhalb und außerhalb des Memelgebietes. Die unbeeinflußte Durchführung der Befragung muß durch den Völkerbund gewährleistet werden.

Markenregister eingeführt.

Amtlich wird mitgeteilt: Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenwaren hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die Einführung eines Markenregisters angeordnet. Durch diese Markenregister werden laufend nicht nur die Preise und Nettomengen bezw. Nettogewichte verfolgt, sondern auch vor allem die Entwicklung der Handelsspanne. Außerdem wird durch die neue Markenartikelverordnung nach einer allerdings längeren Uebergangsfrist angeordnet daß Markenartikel den Aufdruck der Nettomenge oder des Nettogewichts tragen.

Radolny berichtet der Regierung.

Berlin, 3. März. Der Führer der deutschen Delegation der Abrüstungskonferenz, Botschafter Radolny, ist zur Berichterstattung bei der Reichsregierung in Berlin eingetroffen.

Eine Fabrik völlig niedergebrannt.

Bremen, 3. März. Die Hanfseilfabrik von Schröder vorm. Kamin wurde durch Feuer vollständig zerstört. Auch große Warenvorräte sind vernichtet. Es wurde festgestellt, daß spielende Kinder in der Nähe einen Heuhaufen in Brand gesteckt hatten, dessen Funken auf die Fabrik übersprangen.

Allgemeiner Rückzug der Chinesen.

Die chinesischen Verteidiger von Schanghai haben ihre vorderen Stellungen unbemerkt von den Japanern geräumt; die Japaner haben bei der Wiederaufnahme des Angriffs die chinesischen Gräben und Batteriestellungen unbesetzt gefunden und sind in sie eingedrungen. Die chinesische Rückzugsbewegung war bedingt durch starke japanische Truppenlandungen an einer Stelle, von wo aus die rückwärtigen Verbindungen der chinesischen Verteidiger gefährdet und ihre Positionen unter Flankenfeuer genommen werden konnten.

Die Entwicklung der Kämpfe um Schanghai hat also die Richtung genommen, die vorauszusehen war. Nachdem der erste überraschende japanische Angriff durch energische chinesische Gegenaktionen aufgehalten und die Verteidigung zum Teil sogar vorübergehend offensiv geführt worden war, mußte es für die japanische Heeresleitung eine Prestigefrage werden, zu einem Erfolg zu gelangen. Immer neue Nachschübe an Mannschaften und modernstem Kriegsgerät wurden angefordert und von der Regierung bewilligt, und es hat in Japan selbst nicht an kritischen Stimmen gefehlt, die diesen außerordentlichen Einsatz bemängelten und die Frage aufwarfen, ob er den möglichen Gewinn lohne.

Das um so mehr, als man gewärtig sein mußte, daß der Einspruch der in Schanghai interessierten Mächte schließlich doch nicht die volle Ausnutzung eines militärischen Erfolges ermöglichen werde. Die Militärs haben aber ihre Wünsche durchgesetzt, und nach wiederholten Vorstößen scheint man schließlich die schwache Stelle der Verteidigung gefunden und aufgebrochen zu haben. Die Chinesen denken allerdings nicht daran, den Kampf schon verloren zu geben; sie richten sich in einer neuen Verteidigungsstellung ein, die ungefähr der Linie der 20-Kilometer-Zone entspricht, die die Japaner neutralisiert wissen möchten. In dieser neuen Stellung soll die Verteidigung von Schanghai unter günstigeren Voraussetzungen fortgeführt werden, wenn die Japaner den in Aussicht gestellten Waffenstillstand nicht zustande kommen lassen. Hierfür würde die in den Kämpfen eingetretene Pause die beste Gelegenheit geben, wenn es den Japanern mit ihrem in Genf angebotenen Verständigungsplan ernst ist. Die alternächsten Stunden schon werden zeigen, wie es damit steht. Die Ausführungen des chinesischen Delegierten in Genf haben wieder einmal die Bereitwilligkeit der chinesischen Nationalregierung zu Verhandlungen erkennen lassen, allerdings müßten die Japaner von den Forderungen abstehen, die mit dem chinesischen Ehrgefühl nicht vereinbar und auch trotz der chinesischen Umgruppierung aus der militärischen Lage nicht zu begründen sind. Die in den letzten Tagen fühlbar gewordene Veränderung der diplomatischen Lage im Hinblick auf den Fernen Osten sollte den Japanern zeigen, wie sehr eine Betätigung ihrer in Genf angebotenen Friedensbereitschaft in ihrem eigenen Interesse läge.

Neues japanisches Ultimatum.

Wie das japanische Oberkommando mitteilt, haben japanische Truppen bereits einen Teil von Schapei besetzt. China soll ein Ultimatum übermittelt werden, die Wusungforts innerhalb von 18 Stunden den Japanern freiwillig zu übergeben. Der japanische Kriegsminister Araki erklärte die Waffenstillstandsverhandlungen als überflüssig, da die militärischen Operationen jetzt nicht eingestellt werden könnten. Japanische Flieger haben heute erneut Bomben geworfen. Die Verbindung zwischen Schanghai und Nanking ist gestört.

Schapei von Japanern besetzt.

Die Stadt ersturmt. — Mehrere tausend Gefangene.

Schanghai, 3. März.

Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen ganz Schapei besetzt und dabei mehrere 1000 Chinesen gefangen genommen. Der ganze Stadtteil steht in hellen Flammen, da die Chinesen vor ihrem Abzug überall Feuer angelegt hatten. Ueber der internationalen Niederlassung hängt eine dichte Rauchwolke. Ganz Schapei ist von der chinesischen Zivilbevölkerung geräumt worden. Nur einige Scharfschützen waren noch hinter den Trümmern versteckt und drachten den Japanern Verluste bei.

Bei Einbruch der Nacht waren die japanischen Truppen auf der ganzen Front beträchtlich vorgerückt und hatten Tassang und Tschenju besetzt. Sie richten jetzt ihren Vormarsch auf Nanschiang, wo sich die Hauptkräfte der Chinesen zusammenziehen. Eine zweite Verteidigungslinie wird von den Chinesen bei Sutschau vorbereitet und ist bereits von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Wusung-Forts sind noch in den Händen der Chinesen.

Rückzug der Japaner?

Wie verlautet, wollen die Japaner ihre Truppen zurückziehen, wenn sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Neue japanische Truppenlandungen.

Von japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Ortschaften Nanschiang an der Bahnlinie Schanghai—Nanking besetzt haben. Ferner wird amtlich mitgeteilt, daß japanische Truppen bei Liuho am Jangtsekiang, etwa 25 Km. nordwestlich von Wusung, gelandet sind und sich auf dem Vormarsch nach Wusung befinden. Liuho ist von starken japanischen Streitkräften besetzt worden.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortsetzung der militärischen Operationen durch die Japaner protestiert und verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter neutraler Ueberwachung zurückziehen, wie es bei den Unterredungen auf dem britischen Kreuzer „Kent" vorgesehen war.

In französischen Kreisen in Genf glaubt man nicht an einen japanischen Sieg, sondern daß die Chinesen ihre Linien zurückgezogen haben, so daß der Stoß größtenteils ins Leere gegangen sei.

Die Mandschurische Republik amtlich in Kraft.

Die Mandschurische Republik trat bereits amtlich in Kraft. Die Gründungsfeier wird am Sonnabend in der Hauptstadt Tschangtschun stattfinden; dabei wird der frühere Kaiser Puji zum Präsidenten eingesetzt werden.

Pariser Ministerrat.

Tardieus Bericht über Genf.

Paris, 3. März.

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten trat im Elysée ein Ministerrat zusammen. Tardieu, der zu diesem Zwecke aus Genf nach Paris zurückgekehrt war, erstattete ausführlich Bericht über den Gang der Abrüstungsverhandlungen und über seine Besprechungen mit den Führern der verschiedenen Abordnungen.

Ferner unterbreitete er dem Staatspräsidenten den Entwurf eines Erlasses, der die endgültige Ernennung Francois-Poncets zum französischen Botschafter in Berlin vorsieht. Francois-Poncet wird unverzüglich sein Mandat als Abgeordneter niederlegen.

Den größten Teil der Besprechung füllte die Neuorganisation des Ministeriums für nationale Verteidigung aus, die endgültig festgelegt wurde. In einer amtlichen Mitteilung heißt es in diesem Zusammenhang, sein Ziel sei nicht die Verschmelzung der Ministerien sondern eine zweckmäßigere Eingliederung des Kriegs-, Marine- und Luftfahrtministeriums. Diese Zusammenfassung soll in erster Linie die bessere Verwendung der finanziellen Mittel ermöglichen und auf keinen Fall dazu führen, die Ueberlieferungen der einzelnen Waffengattungen des Landheeres, der Marine und der Luftstreitkräfte zu beschränken.

Im weiteren Verlauf des Ministerrats wurde Paul-Boncour zum Führer der französischen Abordnung auf der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes ernannt, die am 3. März beginnt. Die beiden Sachverständigen Massigli und Basdevant werden ihm zur Seite stehen.

Die Frage der deutschen Zinszahlungen.

In der Wallstreet beschäftigt man sich ernstlich mit der Möglichkeit einer neuen deutschen Verordnung, die den Transfer von Dividenden- und Zinszahlungen auf deutsche Sicherheiten nach dem Ausland verbieten würde. Es wird betont, daß dadurch die lang- und kurzfristigen Sicherheiten, die sich in Händen von Ausländern befinden und annähernd 25,5 Milliarden RM betragen, betroffen würden. Ferner wird ausgeführt, daß der deutsche Schuldendienst im vergangenen Jahre, abgesehen von den Tribut- und inneren Schuldenzahlungen, sich annähernd auf 1,6 Milliarden RM belief und der Ausfuhrüberschuß 2,97 Milliarden RM betrug. Diese letzte Zahl werde infolge des Nachlassens des internationalen Handels stark zurückgeschraubt werden.

In Finanzkreisen werde die Meinung vertreten, daß Deutschland in diesem Jahre wenig übrig haben werde, um sich die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe zu sichern. Es würden sich daher die Neuyorker Finanzkreise keineswegs verwundern, wenn die Reichsregierung plötzlich eine neue Verordnung erlassen würde, wonach alle Dividenden- und Zinszahlungen, in Mark zahlbar, in Deutschland zu belassen oder neu anzulegen seien, jedoch nicht aus Deutschland abgezogen werden könnten.

Deutsche Tagesschau.

Der Reichsbankausweis vom 29. Februar.

Der Reichsbankausweis von Ende Februar zeigt ein recht günstiges Bild. Die Gesamtanspannung beträgt 357,2 Millionen RM. Die Devisenbestände zeigen eine Zunahme um 2,9 Millionen RM, während sich die Goldbestände um 1,1 Millionen RM vermindert haben. Der Notenumlauf hat sich um 265,1 Millionen RM erhöht, so daß die Notendeckung eine geringfügige Verminderung auf 25,2 v. H. gegenüber 26,9 v. H. in der Vorwoche zeigt.

Große Devisenschiebung aufgedeckt.

Die Zollfahndungsstelle für Berlin und Brandenburg hat wieder eine große Devisenschiebung, in der das Reich um 800 000 RM geschädigt wurde, aufgedeckt. Der Berliner Kaufmann Ludwig Ringwald vom Kurfürstendamm ist festgenommen worden. Es wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen. Der holländische Bankier Hauser gab Ringwald den Auftrag, Wertpapiere in Deutschland zu verkaufen. Ringwald führte diesen Auftrag auch aus, legte das Geld aber nicht auf Sperrkonto, sondern händigte es Hauser in bar aus. Gegen Hauser ist ein Steckbrief erlassen worden.

Noch kein Abschluß der Notenbankkreditverhandlungen.

Die in einem Teil der Presse gebrachten Meldungen über die Verlängerung des Rediskontkredits der Reichsbank seien den Tatsachen voraus. Man rechnet mit einem Abschluß der Verhandlungen spätestens am 3. März. Die Behauptungen englischer Blätter, das das Neuyorker Komitee gegen jede Kreditrückzahlung protestiert habe, wird als unzutreffend bezeichnet.

UM KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) 53 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Bert Ibenstein war voller Eifer. „Er hat angerufen? Das ist großartig! Der Stein kommt ins Rollen! — Natürlich gehen Sie hin!"

„Was wird er mir mitzuteilen haben?"

„Ich weiß es nicht. Aber hingehen müssen Sie! Ich werde im Café „Excelsior" auf Sie warten. Ereignet sich etwas Besonderes, so bin ich ganz in Ihrer Nähe. Sie dürfen mich dann nur rufen."

„Ich? — Herrgott, wie kann ich das! Die Aufzeichnungen sind mir gestohlen. Ich muß doch damit rechnen, daß irgendein Kerl, in dessen Händen sich die Papiere befinden, bereits hinter die Lösung der Geheimschrift gekommen ist! — Und wenn nicht! Wenn ich die Papiere nicht mehr in meine Hände bekomme, fehlen mir ja selbst die Unterlagen für die überaus verwickelten chemischen Berechnungen. Ob ich ohne diese Unterlagen je wieder die gleichen chemischen Prozesse hervorrufen kann, weiß ich ja gar nicht. Es handelt sich doch um Versuche, um immer neue Versuche und schwierige Berechnungen. — Sie machen sich da wohl keinen rechten Begriff."

„Doch, ich begreife das. — Ich begreife jetzt sogar viel!" antwortete Ibenstein.

„Was heißt das nun wieder?"

„Sie fragen zu oft, Herr Professor. — Also Sie gehen zu Komitako. Unterbreitet er Ihnen einen derartigen Vorschlag, dann zeigen Sie sich verhandlungsfreundlich."

„Ich habe nicht die geringste Lust. . . ."

„Bitte, stellen Sie sich verhandlungsfreundlich! Es wird sich dann alles finden."

„Also schön, ich füge mich."

„Jetzt kann ich Ihnen auch einiges erzählen. — Der Altwarenhändler Semjon Rastowlowitsch in der Karlgasse hat reizende Albertümer."

Klüber sah Ibenstein ratlos an. Dann schlug er erbost auf den Tisch. „Lassen Sie diese Albernheiten!"

„Sie sollten mich erst aussprechen lassen, Herr Professor!"

„Was ist also?"

„Rastowlowitsch hat in seiner Wohnung auch zwei sehr alte Schränke und einen wundervollen alten Schreibtisch."

Klüber fauchte ihn bös an. „Wollen Sie Ihr Spiel mit mir treiben? — Ich rate Ihnen . . .!"

„Aber ich bin ja noch nicht fertig!"

Seufzend sank der Professor in seinen Sessel zurück. „Gut, reden Sie meinethalben bis morgen früh zu weiter!"

„Solange haben Sie nicht Zeit, mir zuzuhören, Herr Professor. Sie müssen um sechs Uhr bei Komitako sein!"

Es kam keine Antwort. Da sprach Bert Ibenstein weiter: „Also wirklich schöne Sachen hat Semjon Rastowlowitsch. Das schönste aber ist ein Bild . . ."

Jetzt hielt es Klüber aber nicht mehr aus. Er sprang auf und rannte wie toll durchs Zimmer.

Bert Ibenstein sprach gelassen weiter: „Ich hätte das Bild gekauft. Um jeden Preis. Aber es war wirklich unverkäuflich. Wenn ich Ihnen das Bild gebracht hätte, Herr Professor . . ."

Klüber schrie außer sich: „Hören Sie auf! Hören Sie auf der Stelle mit diesem Bilde auf!"

„Auch wenn das Bild Lia Rissander darstellt?"

Klüber wirbelte wie ein Kreisel herum. „Was sagen Sie? Ein Bild von Lia Rissander hängt im Laden dieses russischen Altwarenhändlers?"

„Nicht im Laden. — In seiner Wohnung!"

„In seiner Wohnung? Wie kommt der Kerl zu einem solchen Bild?"

„Es ist keine Photographie. Es ist ein Gemälde."

„Ein Gemälde?"

„Ja, wohl einige Jahre alt."

„Und? — Weiter, weiter!"

„Darf ich also von dem Bilde weiter sprechen?"

„Fragen Sie nicht!"

„Das Bild stellt eine junge Russin dar, in köstlichem, russischem Nationalkostüm. — Und das junge, überaus schöne Mädchen ist Lia Rissander."

„Eine Russin? — Es wird eine Aehnlichkeit vorliegen. Sie irren sich natürlich!"

„Ich gehe jede Wette ein, daß das Gemälde Lia Rissander darstellt. — Das ist auch ganz natürlich so."

„Was? — Natürlich nennen Sie das? — Ihre Begriffe von Natürlich und Widernatürlich sind wohl auf den Kopf gestellt?"

„Ich glaube nicht, Herr Professor. — Lia Rissander war ja jahrelang in Rußland."

„Sie war in Rußland?"

Klüber zeigte unverhohlen sein Erstaunen. „Davon hat sie mir nie etwas erzählt."

„Sie erwähnte es wohl zufällig nicht."

„Das ist mir denn doch neu!"

„Sie war mehrere Jahre in Moskau. — Dort ist wohl auch das Bild gemalt worden."

„Ich will dies Bild sehen!"

„Halt! Unter keinen Umständen dürfen Sie dies Bild zu sehen begehren! Sie müssen mir ferner fest geloben, daß Sie Lia Rissander nichts von dem Bilde sagen werden, ebenso auch, daß Sie nichts davon sagen werden, was Sie von ihrem russischen Aufenthalt wissen. — Liegt Ihnen an dem Bild? Soll ich versuchen, es doch noch erhandeln zu können?"

„Unbedingt!"

„Gut! Aber dann müssen Sie die Finger von der Sache lassen. Sie verderben mir sonst alles."

„Ich möchte es immer noch nicht glauben . . ."

„Sie können sich darauf verlassen; es verhält sich so! — Ich habe auch den Mann kennengelernt, der Sie nachts mit dem Messer angriff und auf Sie stoßtack."

„Was?" Verblüfft sah Klüber auf seinen Gast. „Und das sagen Sie so ruhig?"

„Soll ich mich deshalb aufregen?"

„Haben Sie ihn verhaften lassen?"

„Nein. Ich würde dann den Lauf der Dinge unterbrechen, und — das wäre nicht gut. Es genügt mir, daß ich weiß, wo ich den Mann finde."

„Und wenn er verschwindet?"

„Er wird vorerst nicht verschwinden."

„Wer ist es?"

„Das möchte ich noch nicht sagen."

„Ich verlange es zu wissen!"

„Ich kenne ja selbst seinen Namen noch nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Auslands-Rundschau.

Deutsch-polnische Besprechungen über die Zollkrise.

Noch in dieser Woche sollen auf Wunsch der polnischen Regierung deutsch-polnische Besprechungen in Warschau begonnen werden. Diesen Besprechungen ist von der polnischen Presse eine unrichtige Bedeutung beigelegt worden. Es handelt sich bei diesen Besprechungen nicht um die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen, sondern um den Versuch, eine Verschärfung der deutsch-polnischen Zollkrise nach Möglichkeit zu verhindern.

Abstimmung des USA.-Repräsentantenhauses über Prohibition.

Im amerikanischen Repräsentantenhaus brachten die „nassen" Abgeordneten die für einen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Prohibitionsfrage erforderlichen 145 Unterschriften zusammen. Damit sind die Ausschüsse ausgeschaltet, die seit Annahme des Prohibitionsgesetzes alle Abstimmungsanträge über diese Frage ständig vermarfen.

Lindberghs Sohn entführt.

Von den Kindesräubern keine Spur.

Lambertsville (New Jersey), 3. März.

Aus dem Schlafzimmer der Eltern ist der 19 Monate alte Sohn Lindberghs entführt worden. Als Oberst Lindbergh vor dem Schlafengehen noch einmal das Kinderzimmer betrat, um nach seinem Söhnchen zu sehen, machte er die Entdeckung, daß das Kind geraubt worden war.

Der oder die Entführer haben den Weg durch das Fenster eines neben dem Kinderzimmer liegenden Raumes genommen. Lindbergh benachrichtigte sofort die Polizei, die die Nachricht durch Rundfunk an alle amerikanischen Polizeistationen weitergab. Ueberall sind starke Polizeikräfte eingesetzt worden. Sämtliche Kraftwagen auf den Landstraßen in New Jersey werden angehalten und untersucht. Zur Zeit werden verschiedene Spuren verfolgt. Alle Brücken über den Delaware werden streng bewacht. Die umliegenden Hauptorte sind von Polizeiposten abgeriegelt worden. Die Kindesentführung hat im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt. Die Teilnahme ist allgemein. Frau Lindbergh sieht im Mai erneut einem freudigen Ereignis entgegen.

Keine Devisenein schränkung in England mehr.

London, 3. März. Im Unterhause kündigte der Schatzkanzler an, daß die Einschränkungsbestimmungen für den Handel mit ausländischen Devisen wieder aufgehoben werden.

Rückzahlung englischer Kredite.

London, 3. März. Der Schatzkanzler kündigte im Unterhaus die Rückzahlung von rund 30 Millionen Pfund des amerikanischen Vierzig-Millionen-Pfund-Kredites und von rund dreizehn Millionen Pfund des französischen Zwanzig-Millionen-Pfund-Kredites an.

Duesterberg — der Mensch und Soldat.

Von Walter Eberhard Freiherr von Medem.

(Schluß)

Selbstzucht.

Zu Beginn des Jahres 1918 faßte Duesterberg auf Grund seiner Besichtigungen in Bulgarien und der Türkei noch einmal einen Bericht an seine vorgesetzte Dienststelle ab, in dem er vor der Möglichkeit eines bulgarischen Zusammenbruchs warnt.

Dieser als andere sieht der in Geldblingen peinlich saubere Mann hinter den Schein mancher glänzenden Fassade. Für „Menschliches, Allzumenschliches" ist in seinem Begriffsvermögen kein Platz. Die orientalischen Auffassungen von Geld und Verdienen, die über den Balkan bis nach Berlin vordrängen und sich wie Gift in das Mark einer gewissen Gesellschaft einfressen, die den verruchten Begriff des Kriegsverdieners hinter den Kulissen schaffen, sie lehren ihn Verachtung und lassen ihn auf Kriegsgerichte hoffen, die einmal stattfinden sollen, wenn das Frontheer nach guter Beendigung des Krieges in die Heimat zurückkehrt.

Durch die Hände Duesterbergs, der als Oberleutnant auf der Kriegsakademie 6.20 Mark in einem Monat für Mittagessen ausgab und der sich in dieser spartanischen Lebenshaltung nicht geändert hat, gehen fast 2 Milliarden für Kriegslieferungen. Er hält auch nicht die kleinste persönliche Beziehung zu großen Industrieunternehmen, die er nach dem Kriege für sich ausbauen könnte.

Noch heute fährt er Holzklasse, trägt seinen Koffer selbst und schränkt seine persönlichen Bedürfnisse auf ein bewunderungswürdiges Maß an Bescheidenheit ein. Dafür aber behielt er stets die souveräne Unabhängigkeit allem und jedem gegenüber.

Verantwortung.

Im Frühjahr 1918 wird Duesterberg als Vertreter des Kriegsministeriums zu den Friedensverhandlungen nach Bukarest abkommandiert. Die Lage im Westen und die beabsichtigte große Frühjahrsoffensive Ludendorffs erfordert das Wiedersehen aller verfügbaren Truppen, auch derjenigen, die noch in Rumänien festgehalten wurden. Es mußte also der O H L an einem schnellen Ablauf der Friedensverhandlungen gelegen sein.

In Bukarest hat Duesterberg einen schweren Zusammenstoß mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann. Die Verhandlungen gehen ihm nicht schnell genug. Er stellt fest, daß Herr von Kühlmann oft durch Abwesenheit glänzt und damit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, der diese Verhandlungen im besonderen österreichischen Interesse führen will, einen Gefallen tut. Als Duesterberg eines Nachts vor einem bekannte Bukarester Vergnügungslokal ein deutsches Armee-Auto stehen sieht und die begleitenden Chauffeure ihm auf Befragen antworten, daß sie schon stundenlang auf den deutschen Staatssekretär von Kühlmann warten, ist dem Faß der Boden ausgeschlagen. Duesterberg stürzt in das A O K. Mackensen und gibt von dort auf eigene Verantwortung durch Fernschreiber ein Telegramm an die O H L. auf, welches das eigentümliche Verhalten des Leiters der deutschen Außenpolitik gebührend kennzeichnet. Erst am nächsten Morgen legt er sein Telegramm dem Generalfeldmarschall von Mackensen vor, der ihn fragt, ob er, Duesterberg, dies allein verantworten wolle. Der Major bejaht es, und der Feldmarschall kann nicht umhin, ihm zu dieser bewiesenen Zivilcourage zu gratulieren.

Das Duesterbergsche Telegramm ging über Ludendorff zu Hindenburg, der es dem Kaiser vorlegte. Der Kaiser sandte es dem Reichskanzler Graf Hertling zu, der es dem Staatssekretär von Kühlmann wiederum zur Stellungnahme übersandte. „Es soll dann", schreibt Hauptmann Wernick, der diese Episode als Offizier beim A O K. Mackensen miterlebte, „zwischen Kühlmann und Duesterberg eine heftige Aussprache stattgefunden haben, in der der Diplomat von dem Offizier allerlei einstecken mußte, was ihm bisher noch niemand zu sagen gewagt hatte".

Im Juli 1918 kehrte Duesterberg nach Deutschland zurück. In Berlin ist sein Vorschlag, das Kriegsministerium in Verteidigungszustand zu setzen, nicht durchgeführt worden. Keinem der in Berlin weilenden Offiziere wurde die Möglichkeit gegeben, mit der Waffe in der Hand das Schloß der preußischen Könige zu verteidigen. Keine Truppe wurde eingesetzt.

Vom 6 November ab ist Duesterberg in Spa. Er erlebt das Furchtbare, ohne etwas ändern zu können. Sein Versuch zur Bildung einer Offizierkompagnie mißglückt auch hier.

Dann kommt der schwerste Tag seines Lebens. Nach den Räumungsbedingungen von Compiègne haben die letzten deutschen Truppen Spa verlassen. Duesterberg muß ansehen, wie die ersten französischen Offiziere von noch anwesenden deutschen revolutionären Etappensoldaten jubelnd begrüßt werden. So etwas vergißt kein Offizier Preußens.

Am Abend und in der Nacht ist er ganz allein im Hotel Britanique und wandert ruhelos durch die Räume, aus denen die Operationsabteilung des Großen Generalstabes die deutschen Armeen in West und Ost, im Süden und im Orient gelenkt hat.

Die Abreise muß überhastet vor sich gegangen sein. Er findet Aktenstücke, hier eins, dort eins, und verbrennt sie. Nun sucht er von Zimmer zu Zimmer in dem verlassenen, menschenleeren großen Haus. Nichts soll morgen den feindlichen Offizieren in die Hände fallen, mit denen er verhandeln muß über die „Rechte der fremden Besatzungstruppen im deutschen Okkupationsgebiet". Als auch das vorbei ist, geht er in das Arbeitszimmer Hindenburgs, setzt sich in den Lehnstuhl, in dem der Generalfeldmarschall die Chefvorträge hörte, und erlebt den Sturm auf Ypern noch einmal. Vater Schwarz, der Führer vom R J R. 15, steht neben ihm: „Ein Offizier hat seinen Beruf erfüllt, wenn er seinen Leuten den Weg zum Siege gewiesen hat. Dann kann ihn die Kugel treffen". Waren alle seine Kameraden umsonst gefallen, nun, da durch das nächtliche Spa Frankreichs, Englands und Belgiens Truppen kampflos in deutsches Land marschieren?

Nie liebt er Deutschland heißer als in dieser Nacht.

Stunde um Stunde sinkt. Als der Morgen dämmert, ist jeder Herzschlag des Mannes Haß gegen die Schuldigen des 9. November.

Von nun an kann das Leben Duesterbergs nur leidenschaftlicher Kampf sein, um Schuld zu sühnen und aus Trümmern Größeres aufzubauen.

Duesterberg und das Ausland.

Der Kandidat der Deutschnationalen, Oberstleutnant Duesterberg, hat auf eine Anfrage ausländischer Pressevertreter, ob Duesterberg nicht die ausländische Presse zu einer Erklärung über seinen Wahlkampf empfangen wolle, durch die Presseabteilung des „Stahlhelm" an den Verband der Auslandpresse in Berlin ein Schreiben richten lassen, worin es heißt, daß Duesterberg es grundsätzlich ablehne, in einer innerdeutschen Streitfrage an das Ausland zu appellieren oder auch nur den Anschein zu erwecken, als ob ein solcher Appell beabsichtigt sei.

Lokales.

Ramslau, den 4. März 1932.

= **Reichspräsidentenwahl auf der Leipziger Messe.** Besucher der Leipziger Messe können am 13. März auf dem Ausstellungsgelände ihre Stimme abgeben. Die Stimmabgabe auf dem Messegelände setzt voraus, daß der Wähler einen Wahlschein besitzt. Wahlscheine werden von der Gemeindebehörde des Wohnortes ausgefertigt.

= **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler Ramslau.** Gewinnnummern 5 Klasse, 20. Ziehungstag:
135 047, 135 125, 135 135, 202 325, 202 336, 389 378.

Politische Prügelei.

Am Mittwoch kam es in Höntgern, wo eine Zentrumsversammlung unter Leitung von Pfarrer Kukofka abgehalten wurde, zu einer schweren Prügelei. Als einigen Nationalsozialisten der Eintritt in den Saal versagt wurde, drangen sie in denselben ein. Schon während der Versammlung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, die den anwesenden Landjäger veranlaßten, diese zu schließen. Hierauf kam es zu einer schweren Schlägerei, bei der 2 Arbeiter, der eine durch Messerstiche, verletzt wurde. Der Landjäger, welcher seiner Pflicht nachkommen wollte, wurde ebenfalls angegriffen.

= **Verbot des Ausschanks und des Kleinhandels mit Branntwein am 12. und 13. März.** Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, wird in der nächsten Nummer der preußischen Gesetzsammlung eine Verordnung des Ministers des Innern veröffentlicht, wonach anläßlich der Reichspräsidentenwahl der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonnabend, dem 12. und Sonntag, dem 13. bis zur Polizeistunde verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Arbeitstagung der Frauenhilfe zu Bernstadt.

Zu einer Arbeitstagung hatte der Kreisverband der evang. Frauenhilfen für den 1. März 1932 nach Bernstadt eingeladen. Es war bis auf eine Ausnahme von seiten aller Frauenhilfen der Einladung Folge geleistet worden, und so war der Saal des „Blauen Hirsch" von etwa 100 Frauen bis zum letzten Platz gefüllt. Nach dem gemeinsamen Liede „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ" sprach in kurzer Andacht Sup. Sudergat über die wahren Volksfreunde, die wie Jesus (Matth. 9,35—38) ein scharfes Auge um die Not zu sehen, ein warmes Herz, um nicht kalt vorüberzugehen (denn Mitleid ist nicht Schwäche oder Selbstsucht, sondern ein Zeichen der Liebe, wenn es echt ist) und eine helfende Hand brauchen, um zu arbeiten, soweit es in ihren Kräften steht, immer im Glauben an den Sieg durch den Herrn der Welt. Anschließend begrüßte die Vorsitzende des Kreisverbandes Frau Sup. Sudergat, die Versammlung, indem sie zum Zutsammenschluß im gegenseitigen Vertrauen aufforderte, um mitmütterlichkeit die Nöte der Zeit zu erkennen und mitzutragen.

Der Provinzialvater der Frauenhilfe, Sozialpfarrer Florell—Breslau sprach sodann zu den Versammelten über „Aufgaben der Frauenhilfe in der Gegenwart". Er beleuchtete die dreifache große Not: die wirtschaftliche (6 Millionen Arbeitslose: ungeklärte Lage für die Zukunft), die politische (weitgehende Zerrissenheit) und die seelische Not (Hoffnungslosigkeit unserer Jugend). Was sollen wir tun? Nur nicht verzweifeln. Die Winterhilfe hat gezeigt, daß die Opferwilligkeit sehr groß war; sie hat vielleicht wieder ein ganz klein wenig Verbindung geschaffen. Für den großen Provinzialverband der Frauenhilfen gibt es weiterhin Gelegenheit mitzuarbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst, in Schulungskursen, in der Erholungsfürsorge für Mütter. Besonders gilt es allenthalben den Gedanken der Schwesternschaft zu begreifen und auszuleben.

In einer Aussprache konnten noch manche praktischen Dinge besprochen werden. Nach einer Kaffeepause und Erstattung des Kassenberichts nebst Entlastung der Rechnerin Frau Kreisbaumeister Franke, Bernstadt, ergriff Sozialpfarrer Forell nochmals das Wort zu einigen Bemerkungen über die Frauenhilfsklinik in Breslau, die sich gut entwickelt; hingewiesen wurde dabei auch auf Ehe- und Schwangerenberatung (die jeden Donnerstag von 16—17 Uhr unentgeltlich erteilt wird), ferner auf die Kurse und auf die Ausbildung zur Leitung von einfachen Dorfkinderstüben.

Nach diesen geschäftlichen Dingen folgte der zweite Vortrag von Sozialpfarrer Forell über die „Gebetserziehung". Nach Ausführungen über die Bedeutung des Gebetes überhaupt wurde die Frage beantwortet, wo wir beten gelernt haben. Dabei wurde der Wert des Muttergebets, des Schulgebets, des gottesdienstlichen Gebets fein abgewogen; es wurde gezeigt, wie es dürre Zeiten geben kann im Leben des Christen, wo das Beten fast aufhört; aber da soll es hindurchgehen zu neuer Freudigkeit. Nicht erst die Not soll dazu zwingen; vielmehr soll man betzeiten von Jesus beten lernen. Er hilft dann gerade durch die ganz einsamen Zeiten des Lebens hindurch. Schließlich wurde dann noch der Wert des gemeinsamen Betens gestreift und die Verbindung von Gebet und der Schwesternschaft der Frauenhilfe aufgezeigt. Mit einem Liederverse schloß gegen 19 Uhr diese Tagung, die etwa um 14 Uhr begonnen hatte.

Am Abend sprach noch für die Frauenhilfe in Bernstadt Frau Pastor Forell über das Thema „Mutter und Kind" in sehr anregender Weise.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Sonnabend. 16,00: Blick auf die Leinwand. 16,25: Kultur oder Zivilisation? 16,45: Das deutsche Musikleben in der Wirtschaftskrise. 17,05: Das wird Sie interessieren! 17,30: Unterhaltungskonzert. 18,30: Wettervorhersage: Die Zusammenfassung. 18,55: Dichter als Kulturpolitiker IV. 19,25: Abendmusik. 20,00: Blick in die Zeit. 20,30: Militärkonzert der Kapelle des III. Batl. 7. (Preuß.) Inf.-Regt., Breslau-Carlowitz. 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30: Intermezzo aus dem Breslauer Schloß Museum: Die Nacht im Schloß. 23 00: Tanzmusik. 24,00: Funkstille.

Und wenn noch 20

neue Marken erscheinen: Man darf*) eine 3¾ Pfg. Zigarette nicht größer herstellen als **CLUB** ist, und vor allem – man kann sie nicht besser herstellen!

*) Das Tabaksteuergesetz bestimmt als obere Gewichtsgrenze für 3¾ Pfg. Zigaretten 1,25 Gramm.

Austritt aus der SPD.

Dresden. Der 2. Bürgermeister von Dresden, Dr. Bührer, der bisher der S.P.D. angehörte, ist aus dieser Partei ausgetreten. Als Gründe für diesen Schritt führt er an, daß die S.P.D. im Reich das Kabinett Brüning und dessen Notverordnungspolitik unterstütze, während dieselbe Partei in der Dresdener Stadtverordnetenversammlung Anträge stelle, die sich gegen die Auswirkungen dieser Politik, die von der S.P.D. im Reiche geduldet werde, wenden. Es sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als hieraus die für ihn zwangsläufigen Konsequenzen zu ziehen, da er durch sein Amt gezwungen sei, die Notverordnungen des Reiches durchzuführen.

28000 ostoberschlesischen Arbeitern und Beamten droht Entlassung.

Kattowitz, 2. März. Die Lage in der ostoberschlesischen Industrie nimmt von Tag zu Tag immer schlimmere Formen an. Im Laufe des Tages sind weitere Anträge auf Schließung von drei Gruben, die über 5000 Arbeiter beschäftigen, beim Demobilmachungskommissar eingegangen. Insgesamt würden durch diese und andere neu beantragte Entlassungen 28000 Arbeiter und Beamte ihre Arbeit verlieren.

Kreiskriegerverband Grünberg gegen General von Horn.

Grünberg. Der Kreis-Kriegerverband Grünberg hat in einer außerordentlichen Vertretertagung eine Entschließung gegen die Stellungnahme des Bundespräsidenten General von Horn in der Frage der Reichspräsidentenwahl angenommen und fordert sofortigen Rücktritt des Präsidenten, Zurücknahme des satzungswidrigen Aufrufs vom 15 Februar und Festlegung eines neuen Aufrufs durch den Bundesvorstand, in dem die bewußte vaterländische, aber überparteiliche Haltung des Bundes festgelegt wird.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. März 1932, Sonntag Laetare.
Kollekte für die Evangelische Diakonissenanstalt in Frankenstein.
8 Uhr Gottesdienst. Pastor Röchling.
10 Uhr Gottesdienst. Pastor Langer.
14 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Langer. (Geburtstagsfeier und Entlassung der Konfirmanden).
15½ Uhr Prüfung der Konfirmanden des Herrn Pastor Röchling.
Mittwoch, den 9. März 1932
14½ Uhr 5. Passionsgottesdienst. Pastor Fuhrmann.
Freitag, den 11. März 1932, 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Langer.

Vereine.

Ev. Jungmädchenverein: Montag, den 7. März 20 Uhr Nähstube.
Donnerstag, den 10. März, 20 Uhr Bibelstunde.
Ev. Posaunenchor: Dienstag, den 8. März und Freitag, den 11. März, 20 Uhr Uebungsabende.
Ev. Kirchenchor: Freitag, den 4. März, 20 Uhr Uebungsabend
Ev. Jugend- und Jungmännerverein: Sonntag, den 6. März 20 Uhr Jahreshauptversammlung für beide Abteilungen. Mittwoch, den 9. März, 20 Uhr Bibelsprechung. Joh. 18, 16 27.
Ev. Frauenhilfe: Dienstag, den 8. März, 16 Uhr Missionsnähstunde in der Herberge.

Lutherischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 10. März, vormittags 9 Uhr Passionsgottesdienst Pastor Brachmann.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche

Schützenstraße 6.
Dienstag, den 8. März 1932, abends ½8 Uhr: Versammlung

Synagogen-Gemeinde Gottesdienst.

Freitag nachmittag 8 Uhr Gottesdienst.

Aerztl. Sonntagsdienst am 6. März 1932:
Dr. Nerlich, Wilhelmstraße 3.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 3. März 1932 An der Börse im Großhandel gezahlten Preise für Waggonladungen. (Dezlaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Amtliche amtliche Notierungen.

Getreide.		3. 3	2. 2
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 74,5 kg	Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	251.0	.51.00
Hektolitergewicht von 78 kg	gut, gesund u. trocken	255	.55 00
Hektolitergewicht von 72 kg	trocken für Müllereizwecke verwendbar.	241	41.00
Sommerweizen hart, glasig, 80 kg		261.00	261,00
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 71,2 kg	Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	209	210.00
Hektolitergewicht von 69 kg	trocken für Müllereizwecke verwendbar.	205	208.00
Hafer, mittlerer Art und Güte		152	150 00
Braugerste, feinste		191	187.00
„ gute		184 00	182 00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte		177	176 00
Industriegerste, 65 kg		177	176.00
Wintergerste 68 kg		—	—

Tendenz: Unregelmäßig.
Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen

---

Statt besonderer Anzeige.

Heut entschlief sanft und gottergeben nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, der

Lehrer i. R.

Paul Engelmayer

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Namslau, den 3. März 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Clara Engelmayer
geb. **Müller.**

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.
Beisetzung Sonntag, den 6. März, um 15 Uhr vom Trauerhause.

Aelteres, solides Mädchen sucht Stellung im Haushalt als

Alleinmädchen.

Lege Wert auf gute Behandlung. Gute Zeugnisse vorhand. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Alleinstehende Beamtenwitwe sucht

1 Zimmer und Küche

evtl. Tausch gegen 2 Zimmer und Küche.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Billiger! Billiger!

Ia Bettfedern

neue, geschlissene, weiße Ware von **1.50** per Pfund an.

P. Tiesler Bettfedern-Geschäft.
Kirchstraße 4.

Piano

nur an Privat geg. kl Raten verkfl. Off. unter B. G. 2145 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Was bietet Breslau?

CHARLOTT Die Wunderbar am Tauentzienplatz.
Allabendlich **Elli Gläsner**
Am Flügel **Alfred Hartwig**
im Rahmen der beliebten Charlott-Darbietungen.

Schlachthof.
Sonnabend, den 5. März 1932
Fleisch-Verkauf.

Reichsadler.
Sonnabend, den 5. März 1932
Schweinschlachten
Von **10 Uhr** früh ab: **Wellwurst** und **Wellfleisch** abends: **Wurstabendbrot.**
Es laden freundlichst ein
K. Przybilla und **Frau.**

Zur Frühjahrs-Blutreinigungs-Kur
Reichels echten
Wacholder-Extract
Marke „Medico“
aus allerfeinsten Wald-Wacholderbeeren hergestellt.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafsofas, Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselongs, an jeden Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Lehr-Fräulein
für Buch- u. Papierhandlung gesucht.
Meldungen an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Apfelsinen
10 Stück **35**
Jaffa-Apfelsinen
10 Stück **95**
R. Wechmann R. Wünsch
Nachf. H. Bachmann.

Zur Konfirmation
empfiehlt
Evangelische Gesangbücher
in allen Preislagen billigst
Rameneindruck auf Wunsch kostenlos.
Füllfederhalter mit Stahl- und Goldfedern sowie
Füllhalter „Haro“ mit Glasfeder und
Konfirmationsbilder in reicher Auswahl.
Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Namslau, Andreas-Kirchstraße 15.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft

Zwangsversteigerungen.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Sonnabend, den 5. März 1932 um 10** im **„Weideschlößel“ mehrere Sofas, 1 Radio-Apparat, 1 Britschke, 1 Eisschrank u. a. m.**
Reimann, O.-Ger.-Vollz.

Sonnabend, den **5. März** um **10 Uhr** im **„Weideschlößel“ 4 Stück Ledersessel, 3 neue Herrenfahrräder, 1 Geldschrank.**
Schramm, J. O.-S.-G. kr. A.

Gegen Husten
Rheila Perlen, Wybert-Tabletten, Coryfin-Bonbons, Menthol-, Eukalyptus-, Gummi-Bonbons, Sodener Pastillen, Emser Pastillen, Zwiebel-Bonbons, Fenchelhonig, Hustentee, Menthol-Dragees, Risinetten, Promptin Pastillen.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Glückwunsch-Karten
zur Konfirmation und Kommunion
in großer Auswahl
empfiehlt
Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Seht die Wahllisten ein!

Sie liegen vom 3. bis 6. März im Rathaus und bei den Gemeindevorstehern aus!